Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Dresdenkitte.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.70. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8-3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 6, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Provinz oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen außerdem sämmtliche namhafte Annoncenexpeditionen an.
Fernsprechstelle Nr. 11

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.

Dresden, 1890.

Bettfedern und Daunen,
Eiderdaunen, fertige Betten und Inlete empfiehlt in grosser Auswahl
Julius Udluft, Kgl. Sächs. Hofl.,
An der Mauer 3/4, selbst gegründet **1867.**

Petroleumlampen, Kerzenkronleuchter

Julius Schädlich,
Am See 40.

Wollene Schlafdecken,
Specialität: Kameelhaardecken
Flanell-Waarenhaus **W. Metzler,**
9 Altmarkt 9.

Nr. 60 ist die anerkannt beste **6-Pfg.-Cigarre** **Nr. 60**
Ausschliesslich zu haben
bei **H. v. Wehren,** Seestrasse 6.

Chinawein,
Stärkungsmittel für Reconvalescenten und Blutarme.
1 Flasche 3 M., mit **Eisen 3 M. 50 Pf.**
Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, **Georgenthor.**

Gänzlicher Ausverkauf von Gardinen.
G. D. Blass,
Wäschefabrik u. **Ausstattungsgeschäft, Marienstrasse 9** und **Portieus,** part. u. 1. Etg. Telephon **1382.**

Nr. 304. Spiegel: Reformationsfest und sonstiges Reformwerk. Fleischvertheuerung. Hofnachrichten. Diesterwegfeier. Handelsgärtnerversammlung. Irrgarten. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Scenen aus Göthe's Faust". Jubiläum der Sächsischen Bank. | **Freitag, 31. October.**

Für die Monate November und December

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **1 Mark 70 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich zu 1 Gulden 54 Kreuzer (ausschließlich Aufgeld) angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Politisches.

Es ist eine Sitte vollberechtigter Pietät, wenn gerade in Sachsen jener Tag, an welchem vor 373 Jahren der größte Sohn unseres Stammes, Martin Luther, seine welthistorischen Thesen an der Pforte der Wittenberger Schloßkirche anschlug, festlich begangen wird. Bedeutet doch dieser Tag den Beginn einer Umwälzung nicht nur in unserem Lande, sondern in allen Reichen germanischen Stammes, nicht nur in religiöser, sondern auch in wissenschaftlicher und sozialer, ja in jeder Beziehung des öffentlichen Lebens. Freilich mag der schlichte Augustinermönch, als er am Abend des 31. Okt. 1517 zu seiner That schritt, kaum geahnt haben, welcher gewaltigen Kette erstes Glied damit geschmiedet wurde; ihn traf das Loos aller großen Reformatoren, daß sie mit dem größeren Zwecke erst emporwuchsen zu ungeahnter Größe. Was Luther auf dem Gebiete der Religion, ja des gesammten geistigen Lebens für uns Deutsche geleistet, indem er uns von dem Zwange pfäffischer Dogmen und geistigen Sklaventhums befreite, indem er uns aus der Finsterniß des Mittelalters die Morgenröthe der Neuzeit wies, das ist längst mit festem Griffel in die Bücher der Weltgeschichte eingetragen. Luther steht mit seinem Wesen klar und rein vor unseren Augen, das Bild des unerschrockensten, des deutschesten Mannes. Solche Männer, wie er, sind Männer des Schicksals; sie werden geboren nur an der Wende der Zeiten, wenn die Gestaltung der Welt überlegener, willensstarker Personen bedarf. Dann hält aber die Gewalt ihrer Ideen kein mechanisches Mittel irdischer Mächte auf; sie dringen zum Siege, nicht mehr Träger ihrer Ideen, sondern fortgetragen von der Macht ihrer eigenen Gedanken, die weit über das ursprüngliche Bett hinüberfluthen und fortreißen, was veraltet ist, befruchten, wo ein baufähiger Boden sich findet. In diesem Sinn ist jeder große Reformator ein Revolutionär.

Nahe liegt es, in einer Zeit wie heute, wo abermals wie vor vierhundert Jahren die Zeiten kreisen, wo aus alten Formen sich neue Gestaltungen loszuringen streben, jene früheren Tage mit dem Jetzt zu vergleichen. Und wenn man klaren Auges von der Zeit Luthers den Blick schweifen läßt auf die Tage, in denen wir leben, dann wird man überraschend viel gemeinsame Züge mit leichter Mühe entdecken. Im Kampfe gegen den religiösen Zwang, den Luther entschlossenen Muthes begann, in einem Kampfe, der in schneller Entfaltung das Verlangen: Wir wollen frei sein in geistiger Beziehung — umwandelte zu der Forderung: Wir wollen frei sein im wirthschaftlichen Dasein, trug ein deutscher Mann die Sturmfahne voran. Auch in dem Kampfe, welcher jetzt die Menschen erregt, der die einstigen Forderungen der unteren Stände wieder aufnimmt, zu deren Erfüllung die Zeit noch nicht herangereift war, ist ein deutscher Mann der Führer gewesen. Damals fand Luther, seit er die Thesen an die Kirchenpforte anschlug, thatkräftige Förderung und sicheren Schutz an seinem erlauchten Landesherrn, Friedrich dem Weisen, ohne dessen Hilfe sein Ringen erfolglos geblieben wäre; der Mann, der in unseren Tagen Hand anlegte an die Wunden der Zeit, hatte das gleiche Glück; auch ihm stand ein weiser Fürst mit diesem Verständniß zur Seite und als vor nunmehr 9 Jahren die große Botschaft Kaiser Wilhelms des Ersten an den Kirchenthüren im weiten Reiche festgeheftet wurde, mit welcher das Werk der sozialen Reformation anhub, da ging auch ein Aufathmen durch die Völker, wie bei der erlösenden That des Augustiners. Damals wie heute sträubte sich ein Theil der Welt gegen das verkannte Neue, damals wie heute ward der muthige Fahnenträger von seinen Gegnern beschimpft und beiudelt und damals wie heute fanden sich Leute wie der bilderstürmende Karlstadt, die den gesunden Reformen zum Trotz in Vernichtung und Haß sich berauschten. Reine und hohe Absichten mißzuverstehen, ist das Loos der Menschen gewesen zu jeglicher Frist. Wie ein Luther geseufzt haben mag, als er den wilden Tanz sah, der über seinen Ideen entbrannte — er wünschte, daß er niemals sein Werk begonnen hätte —, so mag auch bei den Orgien der Gegenwart bisweilen der Zweifel sich regen. Damals wurde der Kampf gegen den maßlosen Supranaturalismus mit seiner organisirten Unterdrückungsgewalt erst nach blutigen Opfern zum Siege geführt; möge aber aus dem Widerstreit, der unsere Tage bewegt, unter der Hand des thatkräftigen Monarchen, der das Werk der Reformen in die Hand nahm, sich die Versöhnung ergeben, daß der Strom im neuen Bett dahinfließe in breitem Laut über schöne Gefilde und sonnige Auen! —

Die Frage der „Fleischnoth" wird durch einen Artikel des Reichsanzeigers von Neuem zur Erörterung gestellt, nachdem die Anträge der sächsischen und bayrischen Regierung auf Eröffnung der Grenzen die ersten Töne der Symphonie angegeben hatten. Der halbamtliche Artikel ist insofern von besonderer Bedeutung, als er augenscheinlich aus dem preußischen landwirthschaftlichen Ministerium stammt und die zu erwartende Antwort des Herrn v. Lucius gewissermaßen im Voraus fixirt. In demselben wird der Beweis geführt, daß die hohen Preise nicht, wie die Bilderbogen der Freisinnigen bei den letzten Wahlen so überaus geschmackvoll darthun wollten, ausschließlich eine Folge der Vieheinfuhrverbote und der Fleischzölle sind, daß vielmehr eine ganze Reihe von Faktoren, deren Beseitigung gar nicht im Bereich der Willkür steht, den gegenwärtigen Theuerungszustand verursachten. Die amtlichen Zahlen über die Fleischpreise in den letzten 20 Jahren sind überaus beweiskräftig dafür, daß ein Einfluß des Zolles auf die Preisbewegung nicht erkennbar sei. Denn es seien, um ein Beispiel herauszugreifen, die Preise für Schweinefleisch, Speck und Rindfleisch, trotzdem im Jahre 1879 ein Zoll von 10 Mk., im Jahre 1885 ein solcher von 20 Mk. eingeführt wurde, bis zum Jahre 1888 beständig und erst in den beiden letzten Jahren machte sich eine aufsteigende Tendenz bemerkbar. Es wäre demnach eine Verwegenheit, den Zöllen die Schuld an der gegenwärtigen Theuerung in die Schuhe zu schieben, denn warum hätten dieselben ihren vorgeblichen, unheilvollen Einfluß nicht schon vor 1888 geltend gemacht? Der Kampf, der von freisinniger Seite gegen dieselben eröffnet wird, hat denn auch ganz andere Motive, als die pure Menschenfreundlichkeit, und er würde, wenn er zum Siege führte, eine Schädigung, ja man darf sagen, eine Vernichtung unserer heimischen Viehzucht und eine schwere Gefahr für unsere Landwirthschaft herbeiführen. Man soll doch endlich einmal unseren Landwirthen Ruhe gönnen und nicht immer auf jene manchesterlichen Trompetenstöße hören, welche die Landwirthschaft als eine Goldfundgrube hinstellen. Einst mag dies richtig gewesen sein, heute hat es längst nicht mehr Geltung und darum muß Jeder, der in der Kräftigung des ackerbauenden Theiles der Bevölkerung eine Stärkung des staatlichen Lebens der ganzen Nation erblickt, gegen die ewigen Scheerereien Front machen, mit denen man die Landwirthe bedenkt. — Anders als mit den Zöllen steht es mit den Einfuhrverboten. Hier kann man den Ausführungen des amtlichen preußischen Regierungsblattes nicht durchweg zustimmen. Zur Beurtheilung dieser Frage wird vom „Reichsanzeiger" ein Ueberblick der bestehenden Verbote und Einschränkungen gegeben und hieraus das Facit gezogen, daß die Einfuhrverbote das allmähliche Fallen der Preise auf den niedrigen Stand von 1888 nicht verhindert haben. Es ist eben thatsächlich seit dem allgemeinen Einfuhrverbote für allerlei Fleisch aus Oesterreich-Ungarn, Amerika, Dänemark und Rußland eine starke Preissteigerung eingetreten und der gemeine Menschenverstand wird nicht umhin können, einen Zusammenhang zwischen Verbot und Preissteigerung zu muthmaßen. Die sächsische Regierung hat sich in dieser Frage vollständig auf den Standpunkt des Menschenverstandes gestellt, wenn sie in der Begründung ihres Antrages sagt: „Ueber die Ursachen der bis in die neueste Zeit fortgesetzten Preissteigerung des Fleisches wird noch vielfach gestritten; aber daß die bestehenden Vieheinfuhrverbote mit dazu beigetragen haben, dürfte sich kaum in Abrede stellen lassen." Es wäre aber eine große Thorheit, mit der weiteren Erschließung der Grenzen sofort auf ein Sinken der Preise zu rechnen. Denn einerseits werden die interessirten Händler noch eine Zeit lang Alles aufbieten, um die alten Preise in möglichster Höhe zu erhalten, andererseits bleiben doch die wesentlichen Ursachen der Theuerung nach wie vor bestehen, die sich nicht durch eine einfache Verordnung aus der Welt schaffen lassen. Hierhin gehören die Ernte-Ergebnisse, insbesondere der Futtermangel des vorigen Jahres, infolge deren die Landwirthe ihren Viehbestand verringern mußten. Das verstärkte Angebot von Schlachtvieh drückte bis zum letzten Sommer die Fleischpreise, dann konnten die reduzirten Viehbestände die frühere Menge nicht liefern, zumal auch die Rothlaufseuche unter den Schweinen wüthete, und es kam nicht mehr hinreichend Schlachtvieh auf den Markt. Hierdurch wurde der Rückschlag sicherlich in hohem Maße beeinflußt. Wenn wir diesen Thatsachen gegenüber die Stimmung der weiteren Kreise zusammenfassen sollen, so wollen wir einerseits die Hoffnung aussprechen, daß infolge der guten Ernte dieses Jahres sich das inländische Angebot an Schlachtvieh mehren und dadurch ein Rückgang der Preise herbeigeführt werden möchte, andererseits müssen wir dem Wunsch Ausdruck geben, daß die bisherigen „sehr wesentlichen" Milderungen des Vieheinfuhrverbotes sich zu weiteren Erleichterungen steigern und die beabsichtigten „eingehenden Erwägungen" über die Seuchengefahr kräftiglichst beschleunigt werden mögen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 30. October.

Berlin. Der Kaiser und der König der Belgier kamen heute nach Berlin, wo bei der Kaiserin Friedrich Familientafel und Abends Galaoper stattfanden. Vormittags hatte König Leopold auf die Särge Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta im Mausoleum zu Charlottenburg Kränze niedergelegt. Die Abreise des Königs erfolgt morgen Nachmittag. — Das Programm für die Hochzeit der Prinzessin Viktoria von Preußen ist wie folgt festgestellt: 17. November Galaoper in Berlin; am 18. November Galatafel bei der Kaiserin Friedrich; am 19. November Vermählung im Berliner Schlosse ohne Fackeltanz. Abends Abreise nach Potsdam; am 20. November Lendemain-Frühstück bei den Neuvermählten; am 21. Nov. Geburtstag der Kaiserin Friedrich; am 22. Nov. Abreise nach Bückeburg, von dort über Malta nach Egypten. — Der „Staatsanz." publizirt die Bestätigung der Wahl des Stadtrathes Stolle in Glauchau zum 2. Bürgermeister in Halberstadt. — Dr. Peters will seine Spende zur Errichtung einer Handelsstation in Uganda verwenden, nachdem der Viktoria-Nyanza-Dampfer sichergestellt ist. — Im Anschluß an die Fahrt der ostafrikanischen Postdampferlinie zwischen Hamburg und der Delagoa-Bai ist ein Küstenziel zwischen Sansibar und Indambane eingerichtet worden. — Bei Schildhorn fand heute früh ein Duell zwischen einem Mediziner und einem Studenten der Jurisprudenz statt. Beide wurden verletzt.

Königsberg. Die Generalversammlung des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins beschloß eine Petition an den Reichskanzler um Aufrechterhaltung des Vieheinfuhrverbotes.

Wien. Der Grazer Gemeinderath lehnte das Gesuch des Theaterdirektors Schreiber um eine Jahres-Subvention von 1000 Gulden ab. Die Pachtung des Theaters wird auf Ostern 1891 ausgeschrieben.

Pest. In Erlau wurde gestern der pensionirte städtische Kassirer Inhaß und seine Wirthschafterin ermordet aufgefunden. Es fehlen 70,000 Gulden an Werthpapieren, Eigenthum der griechischen Gemeinde, deren Kassirer Inhaß war. Außerdem mehrere Tausend Gulden in baar, sowie alle Preziosen.

Paris. Der Maire von Toulon, die Gattin eines Kapitän-Leutnants und Schwiegertochter des Admirals v. Jonquières, eine Freundin derselben und eine Geburtshelferin wurden verhaftet, unter der Anklage, die Folgen eines Vergehens der Frau v. Jonquières, welche der Rückkehr ihres Gatten nach langer Abwesenheit entgegensah, unterdrückt zu haben. Der Vorfall macht in ganz Frankreich ungeheures Aufsehen.

London. Der Begleiter Stanley's, Leutnant Troup in Newyork, hat sich im Sinne der Barthelot'schen Veröffentlichungen ausgesprochen. Bei der Emin Pascha-Expedition sei die Spekulation auf Emin's Elfenbein die Hauptsache, die Rettung Emins Nebensache gewesen. Emin Pascha hätte sich ohne Stanley's Einschreiten ferner behauptet.

London. Ueber die Einnahme von Witu wird unterm 30. gemeldet: Admiral Freemantle landete mit 900 Mann Matrosen und Marine-Infanterie, 150 Mann indischen Truppen, welche die westafrikanische Gesellschaft zur Unterstützung entsandt hatte und 250 Trägern am 25. d. in Kapini und setzte alsbald den Vormarsch gegen Witu fort. Die Avantgarde wurde von dem Feinde angegriffen und hatte 3 Verwundete. Am 27. d. M. wurde Witu im Sturm genommen und die Stadt zerstört. Der Feind hatte viele Todte, die Verluste der Angreifer bestanden in einigen Verwundeten. Für die Gefangennahme des Sultans von Witu ist eine Belohnung von 10,000 Rupien ausgesetzt.

Kapstadt. Der Oberhäuptling des Damaralandes, Kamaherero, ist gestorben.

Die **Berliner Börse** eröffnete lustlos, später befestigte sich die Tendenz vorübergehend. Bergwerke waren anfangs sehr fest, auf auswärtige Ordres und festere Glasgower Notirungen, später verflaute die Haltung allgemein im Anschluß an weichende Pariser und Londoner Notirungen. Von Banken litten besonders Diskont-Gesellschaft. Bahnen ziemlich behauptet, fremde Renten vernachlässigt, Russen angeboten. Im Kassaverkehr Banken matt, Dresdner Bank 2½ Proz. niedriger. Deutsche Bahnen schwach, österreichische fest. Die Industriepapiere überwogen das Angebot. Sächsische Stickmaschinen 1½ Proz. niedriger, auch deutsche Fonds vorwiegend schwächer. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Nachbörse matt. — Wetter: trübe, regnerisch, Südwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 268.40. Staatsb. 215,60. Lomb. 131,10. Galizier —,—. Ung. Rente —,—. Ung. Gold. 89,75. Diskonto 217,60. Dresdn. Bk. 154,50. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Besser.

Wien. (Abends.) Credit 305,50. Staatsbahn 245,10. Lombarden 148,10. Nordwest 219,50. Marknoten 56,60. Ung. Credit 350,50. Besser.

Paris. (Schluß.) Neue 94,02. Anleihe 106,15. Italiener 95,80. Staatsbahn 536,25. Lombarden 335,00. ao. Prioritäten —. Spanier 75⅝. Egypter 494,06. Ottomanen 616,25. Cocompagnie 630,00. Unentschieden.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per October 24,80, per Januar-April 25,50, behauptet. Spiritus per October 43,50, per Mai-August 47,50, behauptet. Rüböl per October 62,50, per Januar-April 63,75, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November —, per März 220. Roggen per October 152, per März 146.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Friedrich August** folgte gestern einer Einladung zur Jagd auf Glaubitzer Revier und übernachtete mit dem Adjutanten, Major Frhrn. v. Wagner, im Hotel de Saxe in Großenhain. Heute betheiligt sich der Prinz an dem dortigen Rennen und kehrt Abends nach Dresden zurück.

— Se. Eminenz, Kardinalfürst-Erzbischof von Prag, Graf **Schönborn,** ist gestern 11 Uhr von Berlin hier angekommen und bei Sr. Excellenz dem Kaiserl. und Königl. österr.-ungar. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Königl. Hofe, Grafen Chotek, abgestiegen.

— Das **Reformationsfest** wird heute in Sachsen zum 223. Male öffentlich begangen. Kurfürst Johann Georg II. ordnete die Feier im Monat Oktober des Jahres 1667 an. Die Verordnung lautete: „Wir haben aus schuldigster Dankbarkeit gegen Gott gnädigst beschlossen, forthin den 31. Oktober, er falle auf welchen Tag es in der Woche sei, zu Ehren und Gedächtniß des großen von Herrn Luthero seligen am selbigen Tage angefangenen Reformationswerkes, jährlich vor Mittage als einen halben Feiertag, durch unser Kurfürstenthum und denselben inkorporirten Landen, in Städten und Dörfern mit Singen und Predigen, dazu entweder die Superintendenten den Text bestimmen, oder den Pfarrherren freistellen, feierlich begehen zu lassen."

— Den 100. **Geburtstag Adolf Diesterweg's,** des vor 24 Jahren verstorbenen berühmten Pädagogen, feierten vorgestern in der Aula der Königl. Technischen Hochschule der hiesige Pädagogische Verein in Gemeinschaft mit dem Bezirksverein Dresden des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins in würdigster und hochbefriedigender Weise. Feierlich und erhebend erklang zunächst der Eröffnungsgesang: „Empor", zu einer Komposition von Jul. Rietz, gedichtet von Emil Stephan, unter Herrn Prof. Wermann's Leitung vorgetragen vom Dresdner Lehrergesangverein. Hierauf betrat Herr Bürgerschuldirektor Moritz **Baron** die mit Diesterweg's Kolossalbüste und Blattpflanzen geschmückte Rednerbühne und führte der überaus zahlreichen Versammlung die hohe Bedeutung und die großen Verdienste des Gefeierten in mehr als einstündiger freier Rede vor. Vielfach die eigenen Worte desselben anführend, zeigte der Vortragende, wie D. ein wahrer und liebevoller Freund der Kinder, besonders auch armer Kinder, gewesen ist (gründete er doch das Pestalozzistift zu Pankow bei Berlin); wie er nicht nur auf Bildung des kindlichen Verstandes, sondern auch des auf alles Wahre, Gute und Schöne gerichteten Gemüths gedrungen hat; welch' großer Meister der Methode er war und wie sein ganzes Streben darauf gerichtet gewesen ist, die Volksschule zu einer echt christliche, deutsche und allgemein menschliche Bildung fördernden Anstalt zu machen, sowie die zweckmäßige Aus- und Fortbildung der Lehrer und die ihnen gebührende Stellung und Besoldung möglichst zu fördern. Der Festredner schloß mit den Worten: „Diesterweg ist unser, er war's schon ehedem, er ist es noch und wird es bleiben für alle Zeit!" Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache sang der Dresdner Lehrergesangverein einen von E. Stephan gedichteten und von O. Wermann komponirten „Lobgesang", der von ebenso zündender Wirkung war, als das „Festgedicht" von Herrn Bürgerschuldirektor Bruno Müller, von dem Dichter selbst in vorzüglichster Weise vorgetragen. Ein von O. Langebach gedichteter allgemeiner „Schlußgesang" beendete die schöne Feier, welcher von den geladenen Ehrengästen beiwohnten die Herren: Geh. Schulrath Kockel, Oberkonsistorialrath Dr. Franz, Archidiakonus Lic. Dr. Schmidt, Oberschulrath Berthelt, Schulräthe Eichenberg, Grillisch, Dietrich, Heger, Seminardirektor Dr. Pohle, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Stadträthe Dr. Nake, Heudner, Kretzschmar, Schröter, Geh. Hofrath Ackermann, Hofrath Jencke u. A. — Der zweite Theil des Festes, das gemeinsame **Mahl** im Belvedere der Brühl'schen Terrasse, war zahlreich, auch von Lehrerinnen, besucht und nahm einen sehr animirten Verlauf. Im ersten Trinkspruch feierte Herr Direktor Junghanns Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Albert und jubelnd stimmte die Festversammlung in das Hoch ein. Herr Direktor Baron gab den Gefühlen des Dankes gegenüber den Schulbehörden im Staate und in der Gemeinde einen beredten Ausdruck. Hierauf hielt Herr Schulrath **Heger** folgende Tischrede:

Hochgeehrte Festgenossen! Zu der Zeit, wo ich in's Lehramt eintrat, 1838, vor zweiundfünfzig Jahren, war der Meister, dessen Säkularfeier wir heute begehen, am Mittelpunkte seiner Wirksamkeit, auf der Höhe seines Einflusses auf die Deutsche Lehrerschaft, ja im Zenith seines Ruhmes. Ich gestehe, daß ich damals jedes Heft der „Rheinischen Blätter" mit Sehn-

Pfund's Molkerei (Inhaber: Otto Mirschel) Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42. Frischen Butterkäse.